

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 11. September 2020, 18:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit Beauftragung von Pastoral- und Gemeindereferenten/-innen
zum Pastoralen Dienst im Bistum Essen – Freitag der 23. Wo im Jk –
Freitag, 11. September 2020, 18.00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: 1 Kön 19,9-16;

Lk 10,1-12.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder in den pastoralen Diensten unseres Bistums,
liebe neue Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten,
liebe Gemeinde.

I.

„Höre!“ und „Du wirst in Gottes Reich gelangen“: Das sind die beiden großen Worte, mit denen einer der wichtigsten Texte der Geschichte der Kirche seinen Anfang nimmt und sein Ende findet. Es geht um die Regel des hl. Benedikt, mit der eine der großen Lebenskulturen der Christenheit und unserer Kirche ihre Form gefunden hat. Zu hören ist für den hl. Benedikt eine Grundhaltung, gleich einer Tugend für den Christen, der in die Lebensschule des Evangeliums gehen will (vgl. Benedikt, Regel, Prolog). Das Ziel ist dabei, mit all den Zwischenstationen auf dem Reifungsweg immer mehr in die Tiefe des eigenen Christseins zu kommen. Es geht darum, in Gottes Reich zu gelangen und so ganz in Gottes Gegenwart zu leben.

II.

Um das Hören geht es auch bei dem englischen Wort, das auf der Einladungskarte zur heutigen Beauftragungsfeier zu lesen ist: „You are what You listen to!“ – „Du bist, worauf Du hörst!“ Dahinter sind zwei für die junge Generation völlig selbstverständliche Instrumente zu sehen, die dem aufmerksamen Zeitgenossen und der wachen Zeitgenossin auffallen. Gleich Ohrenstöpseln

sind es hörerähnliche Instrumente, mit denen sowohl die klassische Funktionen des gesamten Handys, aber eben auch des Hörens von eingestellten Musikstücken aller Art etc. möglich sind. Ein inneres Bild eben solcher Menschen kam mir unwillkürlich in den Sinn, als ich die Einladungskarte mit dem englischen Wort sah. Es geht dabei um eine neue Form der Globalisierung des Hörens und der Kommunikation mit der ganzen Welt. Wie viele Menschen beobachten wir nicht, die so ganz selbstvergessen durch die Straßen gehen und denen man anmerkt, dass sie auf ihre Geräte in den Ohren hören und nicht unbedingt gleichzeitig in der Wirklichkeit vorfindlich sind, durch die sie gehen? Dass das Hören selbstvergessen macht, wissen wir auch von vielen Konzerten aller Art, von guten Gesprächen und Botschaften. Und keiner und keine von uns könnte sprechen, wenn nicht die Fähigkeit des Hörens gegeben wäre. Wie mühevoll ist es für taube Menschen, Worte zu formulieren. Hören zu können, ist existentiell bedeutsam.

III.

In der heutigen Lesung hören wir, wie der Prophet Elija von Gott selbst eingeladen wird, ihm zu begegnen. Nach dem Drama seiner Gottverkündigung vor König Ahab, Königin Isebel und den Baalspropheten flieht Elija, scheinbar mit einem „Burnout“, also einer fast totbringenden depressiven Müdigkeit, in die Wüste, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte, also ein Vollmaß an Zeit, verbringt (vgl. 1 Kön 19,6-8). Dort am Gottesberg Horeb macht er dann eine besondere Gotteserfahrung. Weder ein heftiger Sturm, noch ein Erdbeben, noch ein Feuer sind Orte der Anwesenheit Gottes (vgl. 1 Kön 19,11-12). Er macht eine neue Gotteserfahrung, nämlich durch ein sanftes „Säuseln“ (1 Kön 19,12). Martin Buber übersetzt es mit „Stimme verschwebenden Schweigens“. Elija hüllt sein Gesicht in den Mantel und stellt sich an den Eingang der Höhle zum Zeichen seiner Ehrfurcht und Anbetung Gottes. Zur Bestätigung dieser Gotteserfahrung, die sich ihm im aufmerksamen Hören gibt, wird er dann mit einem klaren Auftrag nach Damaskus gesandt, damit er das, was er selbst gesagt hat, weiter tun kann, nämlich mit Leidenschaft für Gott einzutreten (vgl. 1 Kön 19,14).

IV.

Dieses Hörerlebnis des Elija und seine damit verbundene Sendung verstehe ich wie einen biblischer Kommentar zum Motto der Anzeige zur heutigen Beauftragungsfeier: „Du bist, was Du hörst!“ Elija hört Gott und wird zu dem, was er hört, nämlich zu einem mit Leidenschaft den

erfahrbaren Gott verkündigenden Menschen. Damit eröffnet sich eine neue Perspektive seines Lebens, so wie es der hl. Benedikt in seiner Regel für den, der in die Lebensschule des Evangeliums eintreten will, auch sagt. Vom Hören, und zwar von der inneren Kraft des Hörens, nicht nur vom äußeren Hören von Worten wird gesagt, dass sie Ermöglichungsbedingung für eine immer tiefer gehende Reifung im Glauben ist.

Liebe neue Schwestern und Brüder im pastoralen Dienst unseres Bistums, Sie selber werden nach sehr unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufungswegen, die immer Reifungswege gewesen sind, heute von mir zum Pastoralen Dienst in unserem Bistum beauftragt. Sie tun einen Dienst im Namen der Kirche für viele Menschen, der der Auferbauung von Gottes Reich in aller Vielfalt dient. Damit erhalten Sie eine missionarische Sendung, die nichts anderes ist als ein Auftrag zur Evangelisierung. In den konkreten Gemeinden und Pfarreien unseres Bistums, aber auch an anderen Orten lebendiger Kirche sollen Sie Zeuginnen und Zeugen aus der Kraft von Taufe und Firmung und durch die heutige Beauftragung als Gesendete sein, damit andere selbst tiefer in das Geheimnis des Evangeliums und so in das Geheimnis Gottes finden können. Sie sind damit beauftragt, Zeuginnen und Zeugen des Wortes und der Gegenwart Gottes zu sein, die sich Ihnen als Hörende erschlossen hat, wobei ich hinzufügen muss, dass es möglicherweise auch ein Schauen, ein Fühlen, ein Spüren und Ertasten gewesen sein kann. Das Hören auf die Heilige Schrift steht für die Erfahrung Gottes selbst, die Sie von Innen immer wieder anrührt und verwandelt. Ohne eine solche Verwandlung würden Sie zu Funktionärinnen und zu Funktionären. Sie sollen aber Zeuginnen und Zeugen der gehörten und erfahrenen Gegenwart Gottes sein, die die Menschen selbst in ihre tiefe Mitte und uns alle in Gottes Reich führt.

V.

Um das zu verwirklichen, braucht es die Konkretion des kirchlichen Alltags. Für die allermeisten von Ihnen wird das eine sehr konkrete Pfarrei und/oder Gemeinden sein, in denen Sie diesen Auftrag verwirklichen, als Zeuginnen und Zeugen das Evangelium zu verkünden. Der damit verbundene Dienst, der aus dem selbst gehörten Wort einen Dienst am Reich Gottes und den Menschen macht, ist so vielfältig, wie es die Aussendungsrede Jesu an die zweiundsiebzig Jünger, die uns Lukas überliefert, beschreibt. Er bemüht sich dabei, für diesen Sendungsdienst wichtige Haltungen in Erinnerung zu rufen, nämlich solche der Freigebigkeit, des Umsonst, der

Friedfertigkeit und der Solidarität (vgl. Lk 10,3-7). Es geht darum, klar zu sehen, wie Gottes Reich wächst: sehr konkret durch den Mut, vor Ort zu bleiben, Kranken nahe zu sein, das Reich Gottes im Wort zu verkünden und von der Umkehr zum Leben überzeugt zu sein, die hilft, in die Nachfolge Jesu hinein zu finden (vgl. Lk 10,8-12).

Es geht Jesus darum, die missionarische Sendung der Jünger als ein Ereignis von Umkehr aus dem Hören auf das Wort Gottes hin auf Gottes Reich zu beschreiben. Diese Sendung soll verwirklichen, was Papst Franziskus so formuliert: Es geht darum, „alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient“ (vgl. Instruktion der Kongregation für den Klerus. Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst einer missionarischen Sendung der Kirche vom 20.07.2020, Nr. 5).

Was im Lukasevangelium als ein dynamischer Prozess des „Aus-sich-heraus und –weggehens“ zu den Menschen beschrieben wird, das gilt für jeden pastoralen Alltag, denn wir wissen, dass heute Pfarreien, Gemeinden und viele andere kirchliche Realitäten fließende Wirklichkeiten sind, die von Menschen heute oft als „fluide“ erfahren werden und das zeigen, was wiederum Papst Franziskus in dem besagten Schreiben als ein spirituelles Territorium beschreibt.

Je länger, je mehr wird das die Wirklichkeit Ihres kirchlichen Dienstes in den kommenden Jahren und Jahrzehnten bestimmen. Ob es sich um konkrete Pfarrgemeinden oder eine muttersprachliche Gemeinde handelt, ob es kategoriale Seelsorgsaufgaben sein werden oder verschiedene Formen von Liturgie, Caritas, Verkündigung und Gemeinschaftsaufgaben im kirchlichen Leben: Alles ist unter den heutigen Bedingungen der Postmoderne und einer i.d.R. nachsäkularen Zeit im Fluss. Darin werden Sie Verantwortung übernehmen, die Ihnen vom Bischof zugeschrieben wird, nicht nur gemäß des kirchlichen Rechts, sondern zugleich angesichts der pastoralen Situation. Teilhabe an Verantwortungs- und Leitungstätigkeiten werden ebenso dazu gehören können, wie auch beständige Verschiebungen Ihrer geistlichen und pastoralen Aufträge, um einen unserer heutigen Welt und unserer Kultur angemessenen pastoralen Dienst zu tun, damit die Kirche mitten unter den Menschen lebendig ist und wirkt, sichtbar als ein Zeichen der Gegenwart Gottes, der u. a. durch die Priester und durch Sie, liebe Schwestern und Brüder im pastoralen Dienst, im Sinne von Sendung und Beauftragung spricht, aber zugleich das tut, was das Wesen der Kirche vor

allem ausmacht: Menschen zu sammeln, das Evangelium als Richtschnur des Lebens zu verkünden und zu bezeugen sowie behaftbar für andere da zu sein, die Gott und die Gemeinschaft der Mitgläubenden, aber auch oft persönlich Sinn und Glück im Leben suchen. Von einem solchen missionarischen Geist möge Ihr Auftrag beseelt sein, um die Evangelisierung in allem pastoralen Handeln zum Leitfaden zu machen, die Menschen im Beten zu stärken, in der Erkenntnis und der Erfahrung des Glaubens zu unterstützen und die Kultur der Begegnung miteinander, untereinander und mit Gott zu fördern. In diesem Sinne ist es auch eine Sammlungsaufgabe, die den so unterschiedlichen Gemeinschaften im alltäglichen Leben dient. Dahinter steht eine Umkehrbewegung, die alle betrifft, die vom Evangelium bewegt sind, wie es die Aussendung der zweiundsiebzig Jünger nach dem Lukasevangelium deutlich macht. Die Umkehr hat ein Ziel: „Das Reich Gottes ist nahe“ (Lk 10,9. 11). Dafür haben Sie als Schwestern und Brüder im Dienst der Kirche teil an der Hirtensorge (vgl. Instruktion der Kongregation für den Klerus, Die pastorale Umkehr, 20.07.2020, Nr. 87). Ziel ist es, im besten Sinne des Wortes das miteinander auf Gott Hören und das aufeinander Hören in Gemeinschaft zu verbinden mit den Zielen, die dem Reich Gottes dienen und somit der Verkündigung des Evangeliums und seines Verstehens wie Erfahrens. So mag geschehen, was jede und jeder sein muss, der zu einem Dienst am Reich Gottes für andere und mit anderen beauftragt und bestellt ist. So kann ein Weg der Glaubensverkündigung gefunden werden, in den vielfältigen Ohnmachts- und Begrenzungserfahrungen unserer Zeit mit dem Evangelium zu leben. Dabei kommt uns Gott immer mit seiner Kraft und Gnade zuvor, so sehr es unser eigenes Leben ist, in dem wir das, was wir gehört und erfahren haben, verwirklichen müssen.

VI.

In diesem Sinne ist das Hören ein Hinweis auf den Glauben, von dem schon Paulus an die Römer schreibt: „Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). In der oft großen Undurchsichtigkeit unserer Welt wird uns das Entscheidende, Wesentliche und Prägende gesagt, nämlich durch Christus als Gottes Wort, damit wir Ihn und durch Ihn die Menschen hören. Diesen Glauben zu leben, lebendig zu halten und in Seiner Kraft den rechten Weg zu gehen, das ist das, was wir beginnen und zu dem Sie im Namen der Kirche beauftragt werden. Sie sind bei der Verwirklichung von Gottes Reich seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (vgl. 3 Joh 8). So bleibt Gott in der Welt sichtbar und wir in Bewegung auf Gott hin, dessen Freundschaft wir suchen und dessen Freundschaft wir selbst gewiss sein können.

Nichts anderes ist mit Ihrer Beauftragung gesagt, die eine Sendung ist zu den Menschen, um eben Gottes Freundschaft zu suchen und zu finden als Quelle und Kraft für eine missionarische Kirche, die das Evangelium verkündet, damit alle Menschen es hören und in Gottes Reich gelangen.

Dazu erbitte ich Ihnen Gottes Segen und den Beistand vieler Menschen. Mögen Sie selbst das sein, was Sie hören – „You are what You listen to!“ Damit sind Sie diejenigen, die, wie Elija, mit dem Auftrag, den Sie gehört haben, losgehen. Der Herr wird mit Ihnen ziehen. Er, der das Wort ist, wird Ihrem Wort die Kraft geben, die nur Er geben kann, damit Menschen gewandelt und verwandelt selber Zeuginnen und Zeugen von Gottes Reich werden. Amen.